Schirmherr Bezirksbürgermeister Oliver Igel

Bezirksbürgermeister Oliver Igel eröffnete per Videobotschaft den 18. Fachtag des Runden Tisches Jugend, Soziales und Kultur Treptow-Köpenick, der in diesem Jahr endlich wieder als Präsenzveranstaltung sowie online stattfinden konnte.

Ihn und seine Kollege im Bezirksamt bewegt aktuell nicht nur die Pandemie und ihre Folgen. Alle stehen unter dem Eindruck der Kriegsereignisse nur einige 100 km von Treptow-Köpenick entfernt in der Ukraine. Oliver Igel stand vor einem Bild des Treptower Künstlers Gerhard Lahr vor einer schönen Landschaft mit viel Grün und idyllischer Atmosphäre, aber auch eine Stadt war im Hintergrund zu erkennen. Diese Stadt liegt in der Ukraine und stellt Charkiw dar, wie er erklärte. Für ihn ist es in diesen Tagen ein besonderes Bild, ein emotionales Bild, das seinen Platz bei ihm hat. Er fragte sich, ob man ein solche Szenerie jemals wieder sehen wird; ob es diese Schönheit einer Landschaft wieder geben wird? Er machte sich Gedanken zu, den Gefühlen der Menschen, die in dieser Landschaft und in dieser Stadt wohnen.

Dieser Krieg in der Ukraine sei ganz schnell im Bezirk angekommen. Kurz nach Kriegsbeginn waren die ersten Flüchtlinge in Treptow-Köpenick aufgenommen worden. Er schildert die unglaublich beeindruckende Hilfsbereitschaft der BürgerInnen, die dadurch geprägt ist, dass viele mit dem Schicksal dieser Menschen, dieser Frauen und ihrer Kindern, die ihre Familien und Männer verlassen haben, mitfühlten.
Bürgermeister Igel ist allen Engagierten sehr dankbar, dass sie Menschen aus dem Kriegsgebiet zum Teil bei sich privat aufgenommen haben; die ihnen halfen und denen, die die Hilfsaktionen initiierten. Zusätzliche Hilfsaktionen wurden im Bezirk gestartet, um Dinge, die dringend notwendig sind, zu organisieren. Der Bezirk sorgte zudem für eine Hilfsaktion für die polnische Partnergemeinde Warschau - für den Bezirk Mokotów. „Denn die Menschen in Polen schaffen gerade Übermenschliches“, so Oliver Igel anerkennend. Mehr als zwei Millionen ukrainische Flüchtlinge seien zwischenzeitlich in Polen untergekommen. Eine gewaltige Leistung, wie er findet.

Die Situation rund um die Ukraine und die Pandemie werden für alle im Bezirk die prägenden Themen der nächsten Jahre sein. Noch kann niemand im Moment abschätzen, welche Folgen beides für die Gesellschaft und das gesellschaftliches Miteinander haben wird. Deswegen sei es gut und wichtig, dass am Fachtag Gelegenheit gibt, darüber zu reden und sich auszutauschen. „Ich denke, dass wir insbesondere auf die jüngere Generation zugehen müssen. Zwei Jahre lang haben Schülerinnen und Schüler, Kinder in Kindertageseinrichtungen kein normales Schul- und Kitaleben gehabt. Wir und sie haben mit der Maske gelebt. Schülerinnen und Schüler haben mit Tests gelebt. Sie alle haben Einschränkungen in der Bewegungsfreiheit erfahre“, so der Bezirksbürgermeister. Natürlich interessiert es

ihn, was das mit jemandem macht und wie es den jungen Schülerinnen und Schülern geht, wenn sie mit und ohne Eltern tagtäglich Nachrichten zum Ukraine-Krieg im Fernsehen sehen? Zahlreiche Sondersendung über die Ukraine, den Krieg, die Bomben, über das Leid, das Blut prägt zur Zeit ihren Alltag. Was macht das mit der jüngeren Generation? Welche Folgen hat das langfristig für sie?

Bürgermeister Igel fordert zum Miteinander-Reden auf. Es ist wichtig, dass darüber gesprochen wird, welche Folgen diese Ereignisse auf das derzeitige und künftige Leben eines jeden haben wird. Dafür sei dieser Fachtag ein willkommenes Angebot. Wichtig sei in den kommenden Jahren das Miteinander. Wie wollen die Menschen in Treptow-Köpenick miteinander leben und wie können sie künftig miteinander leben?

1. Carolin Weingart, Die LINKE
Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Leiterin der Abteilung Soziales, Arbeit und Teilhabe

Dankbar darüber, dass der Titel der Veranstaltung neben der Pandemie-Thematik auf Grund der derzeitigen Weltlage um die Ukraine-Krise erweitert wurde. Beides habe Auswirkungen auch auf die Arbeit im Bezirk. Im Amt für Soziales bekommen die MitarbeiterInnen, wie sie betonte, die Folgen am ehesten zu spüren. Derzeit sind alle innerhalb der Bezirksverwaltung mit der Bewältigung und den Folgen in des Ukraine-Krieges befasst. Was die eigentlich nach Amtsantritt geplante Arbeit plötzlich über den Haufen geworfen habe. Neue Aufgaben kamen urplötzlich hinzu, mit denen man bisher ganz gut zurecht gekommen war.

Der Bezirk unter ihrer Amtsleitung hat sofort eine **Anlaufstelle** für Geflüchtete aus der Ukraine ins Leben gerufen unter der Beteiligung der Abteilung Sport, worüber Carolin Weingart sehr froh ist, denn für die Abwicklung der Formalien konnten die Verwaltungsräume in der Mehrlitz-Halle in Adlershof genutzt werden. Dort wurden die Menschen, die aus der Ukraine geflohen sind, in Empfang genommen und beraten. Bei der Versorgung mit **Bargeld** wurde ihre Abteilung von Mitarbeiterinnen des Jobcenters Treptow-Köpenick unterstützt.

Das Thema **Unterbringung** wird sich ihrer Meinung nach noch verschärfen. Es war vor dem Ukraine-Krieg schon schwierig, wird aber künftig noch problematischer. Wohnraum wird auch weiterhin gesucht. „Ich finde es nicht gut, wenn politische Gruppen gegeneinander ausgespielt werden, aber es ist mein Anspruch/mein politisches Ziel, dass jeder, der hier in Berlin ankommt, gut untergebracht wird“, so die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin. Dabei spielt es keine Rolle, woher der Geflüchtete kommt, ob aus der Ukraine, aus Afghanistan oder ob es ein obdachloser Mensch mit deutschem Pass ist oder ein EU-Ausländer, für sie spielen diese

Unterschiede keine Rolle. Die Wohnungssuche sei eine besondere Aufgabe des Berliner Senats und des Bezirks, die es personell zu bewältigen gilt.
Neben der Leistungsgewährung für Menschen aus der Ukraine müsse zeitgleich Unterkünfte und anderweitiger Wohnraum begutachtet werden, damit diese Menschen perspektivisch in Zukunft gut unterbracht sind.

Das **Ehrenamt** spielt für Carolin Weingart in der Bewältigung der Ukraine-Krise eine weitere wichtige Rolle. Hierin ist Treptow-Köpenick Vorreiter. Ute Clausner von den Sternenfischer e.V. hat ein Padlet erstellt, auf dem HelferInnen und ihre Hilfsangebote erfasst werden. Derzeit wird der Bezirk in der Mehrlitz-Halle von vielen Ehrenamtlichen beim Dolmetschen bzw. Sprachvermittlung unterstützt. In dieser starken Ehrenamtsaktivität sei für sie eine besondere Chance für den Bezirk, die Bevölkerung und die Geflüchteten. Sie berichtet zutiefst beeindruckt, wie in der Krise die Solidarität und Unterstützungsbereitschaft spürbar in der Gesellschaft vorhanden ist. Momentan wird dies für sie in der Mehrlitz-Halle sichtbar, wo täglich ab 8 Uhr Ehrenamtliche zu Verfügung stehen und den Menschen helfen wollen. Sie sieht darin eine Chance, diese Bürger und Bürgerinnen langfristig zu binden. Ihr Plan sieht die Gründung einer Sozialkommission mit Sprachmittlern vor, die auch künftig weiterhin ehrenamtlich mitwirken.

Ad hoc hat sie zu Beginn des Krieges in der Ukraine einen digitalen Runden Tisch eingerichtet, an dem Vertreter verschiedener Träger und Aktiven beteiligt sind, um gemeinsam diese Krise im Bezirk zu bewältigen. Ihrer Meinung nach hat sich dieser Runde Tisch bereits verselbstständigt. Sie lädt dennoch regelmäßig dazu ein und informiere die Beteiligten über die neuesten Bestimmungen der Senates zu Unterbringung und Hilfen. Ihr geht es dabei um verbindliche Strukturen sowie Transparenz. Dennoch ist der Spielraum etwas beschränkt, denn der Bezirk unterliegt dem Spardiktat des Senats. Carolin Weingart ist zuversichtlich, unter diesen Prämissen verlässliche Strukturen auszubauen.

Im Bezirk Treptow-Köpenick wurde eine rot-rot-grüne Kooperation vereinbart, in der alle Beteiligten sich dafür stark machen, dass der Ausbau und Erhalt der Infrastruktur auch weiterhin möglich ist, d. h. neben **Kita- und Schulausbau** soll es vier weitere **Kiezklubs** im Bezirk gehen. Der 11. kommunale Kiezklub im Allende-Viertel sei als nächstes dran. Er wird berlinweit ein völlig neues und einzigartiges Projekt. Dieser Kiezklub ist nämlich einer Kombination mit einer Modularen Unterkunft für Flüchtlinge (MUF). Das Bezirksamt hat dafür Räumlichkeiten in der Salvador-Allende-Straße angemietet. Die Kiezklubleitung übernimmt Friederike Kessler, die ursprünglich aus dem Integrationsbüro des Bürgermeisters kommt.

Die Zahl der geflüchteten Menschen hat aufgrund des Ukraine Krieges erheblich zugenommen, darum ist es gut, dass dieser Anlaufpunkt hinzugewonnen werden

konnte. Damit kommt der Bezirk dem Paragraphen 71 StGB 12, der die Beteiligung von Senioren fordert. Damit würde die Mitwirkung von Senioren zwischen den Generationen und Kulturen ermöglicht. Dabei soll es künftig nicht bleiben. Es laufen bereits Planungen für einen 12. Kiezklub in Treptow-Köpenick. Im Rahmen des künftig neuen Stadtquartiers hinter dem S-Bahnhof Köpenick wird der Umbau eines Hauses am Stellingdamm vorbereitet. In diesem neuen Stadtquartier wird es künftig einige soziale Anlaufpunkte mehr geben. 2024 sei die Eröffnung geplant.

Neben der sozialen Infrastruktur hinaus ist für Carolin Weingart als Leiterin der Abteilung Soziales, Arbeit und Teilhabe der Personenkreis von **Menschen mit Behinderungen** ein zusätzlich wichtiger Schwerpunkt ihrer Aufgaben. Dafür ist ein **Haus der Teilhab**e vorgesehen. Damit ist gemeint, eine amtsübergreifende Anlaufstelle für Menschen mit Behinderungen, wo sie auch umfassende Beratung erhalten können. Es sei aber den neuen gesetzlichen Anforderungen geschuldet, denen der Bezirk sich stellen muss und im Bundesteilhabegesetz (BTHG) festgeschrieben ist. Dieser Aufgabe stellt der Bezirk und auch sie gerne. Dabei geht es im ersten Schritt darum, für die Verwaltung der Teilhabe, Fachdienste einzurichten/aufzustellen - entsprechend den Anforderungen dieser komplexen Gesetzesvorgabe. „Mich würde es freuen, wenn wir in dieser Arbeit - innerhalb dieser Legislaturperiode - das **Haus der Teilhabe** für Menschen mit Behinderungen abseits des stigmatisierten Sozialamtes eröffnen können," so abschließend Carolin Weingart.

2. Alexander Freier-Winterwerb, SPD
Leiter der Abteilung Jugend und Gesundheit

Seine Aufgabe war es, über seine Visionen als Leiter der Abteilung Jugend und Gesundheit zu sprechen. Drei Tage nach Amtsantritt wäre ihm das deutlich leichter gefallen. In seiner Vorstellung sollte im März 2022 die Krise durch die **Pandemie** dem Ende zugehen und alle Pläne wären auf einen Neustart ausgerichtet. Er hätte dann zunächst direkt den Kontakt zu Menschen gesucht, um mit Trägern und Ehrenamtlichen, tolle Projekte zu planen und gemeinsam zu überlegen, wie diese in den Haushaltsverhandlungen eingebracht werden können. Doch als er ins Amt kam, hatten seine MitarbeiterInnen und er aktuell nur **Corona** zum Thema. Ziel war, gut dafür zu sorgen, dass alle mit möglichst sicher und mit wenig Verlust an Gesundheit und Leben im Bezirk durch die Krise kommen. Schnell wurde eine Impftour durch den Bezirk organisiert, dabei hatte er Sorge vor dem Zusammenbruch des Gesundheitsamtes angesichts der enormen Zusatzbelastung. Priorität war die Stabilisierung der Arbeitssituation in seiner Abteilung und dabei auch ansprechbar für die BürgerInnen, Kitas und Schulen zu bleiben. Dann kam das Thema Ukraine hinzu und das fast zeitgleich mit den höchsten Coronainfektionszahlen, die im Bezirk bisher dato verzeichnet wurden. Für ihn war bemerkenswert, wie sehr die

Beschäftigte sich mit diesem Thema im Bezirk auseinandersetzten und nach Lösungen suchten, um den Geflüchteten soviel Hilfe wie möglich zukommen zu lassen. Natürlich war für den Leiter der Abteilung Jugend und Gesundheit auch die gesundheitliche Versorgung dieser Menschen ein Thema. Dabei hatten es die Helfer erschwerdend mit Traumatisierung der Menschen zu tun. Hinzu kamen die Menschen, die bei ihrer Ankunft bereits krank waren, Krebskranke, Schlaganfallpatienten usw. Weil bekanntlich die Geflüchteten noch nicht versichert waren, hat das Gesundheitsamt in Kooperation mit dem Jugendamt Hilfen organisiert, um ihnen schnell Hilfe und Unterstützung zukommen lassen zu können.

Neben Corona und Ukraine war für Alexander Freier-Winterwerb zu Beginn seiner neuen Tätigkeit das Thema **Kinderschutz** wichtig. Ihm stellte sich die Fragen, wie bekommt der Bezirk es hin, dass es wieder einen funktionierenden regionalen sozialen Dienst gibt und wird es gelingen, dass diese Menschen die ihnen zustehenden Leistungen wie das Elterngeld usw. beantragen können und Leistungen erhalten. Daneben ging es um Personalakquise, Mitarbeiterauswahl und Einstellung, damit der Verwaltungsablauf besser wird.
Außerdem gab es **Haushaltsverhandlungen**. **L**eider verzeichnete das Jugendamt ein Haushaltsdefizit, daher müssen für den laufenden Haushalt 2000000 Euro eingespart werden. Das ist der Ist-Zustand zu Beginn seines Amtsantrittes. Er ist aber dennoch überzeugt, dass seine MitarbeiterInnen und er als Team dies im Laufe der Zeit bewältigen werden. Wichtigste Aufgabe wird die Beseitigung des Defizit des Jugendamtes in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, Jugendhilfeausschuss und der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) und ihm sein. Kein Geld zu haben, bedeutet für ihn nicht, dass es zu einem Stillstand kommen muss.

Baupläne des Bezirkes
Der Bezirk baut weitere fünf **Jugendeinrichtungen** neu:

- das *Mau* ?
- der Kinderklub Keplerstraße Oberschöneweide
- im Mellowpark
- in Müggelheim
- am Güterbahnhof Köpenick.

Zusammen kann überlegt werden, wie und was die Verwaltung leisten und wie sie besser funktionieren kann. Damit Verwaltung besser verzahnt und miteinander arbeitet, gibt es die **Qualitätsentwicklungs-, Planungs- und Koordinierungsstelle (QPK).** Diese Stelle schaut sich das Ganze von außen an und macht Vorschläge, wie man das Ganze besser und durchschlagskräftiger organisiert.

Er ist überzeugt, wenn sich die aktuelle Lage etwas beruhigt und eingependelt hat, dass Zeit ist, miteinander ins Gespräch zu kommen, um zu klären was die

gemeinsamen Ziele sind und was uns alle möglicherweise blockiert? In seinem Interesse ist es herauszufinden, wie Verwaltungsprozesse besser funktionieren, um Vorgänge einfacher zu machen und näher an den Menschen dran zu sein.
Was Alexander Freier-Winterwerb konzeptionell interessiert ist: Was und wie Jugendarbeit in der Krise funktioniert. Für ihn ist in Krisenzeiten sehr wichtig, dass Jugendfreizeiteinrichtungen generell geöffnet bleiben - auch am Wochenende und am Abend.

Es bleiben noch Fragen für den Jugendbereich. Was muss über die derzeitigen Angebote hinaus noch passieren? Über fast zwei Jahre gab es einen Notdienst. Kollegen und Kolleginnen seiner Abteilung haben ganz viel digital sowie vor Ort geleistet, aber gibt es auch etwas, wie man Jugendarbeit weiterentwickeln kann? Wie sieht echte Beteiligung von Kinder und Jugendlichen aus?

Er plädiert, bei langfristigen Planungen sollten zeitig Jugendliche und Kinder gefragt werden, was sie von den Plänen halten. Wenn man mit vielen Menschen spricht, wird es zwar ein zeitlich längerer Prozess sein, aber er ist überzeugt, dass das trotzdem wichtig ist. Ihn stimmen die neuen Kolleginnen und Kollegen im Amt positiv und optimistisch. Dankenswerterweise habe Bürgermeister Oliver Igel alle neuen Stadträtinnen und Stadträte „an die Hand genommen“ und bisher unterstützt. Er freut sich über seine engagierten Kolleginnen und Kollegen.

3. Dr. Claudia Leistner, Bündnis90/Die Grünen
Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung, Straßen, Grünflächen und Umwelt

Ihr Ziel ist es im Rahmen ihrer Funktion, nah am Menschen zu sein und tatkräftig Unterstützung zu geben und nicht nur was zu versprechen. Nicht nur meckern, sondern auch machen, ist ihre Devise. „Und wenn man etwas umsetzen will, muss man es auch tun,“ betont sie. Sie hat einen sehr großen Arbeitsbereich inne: Stadtentwicklung, Straßen, Grünflächen und Umwelt inklusive Naturschutz.

Sie ist überzeugt, dass es die Menschen in Treptow-Köpenick sehr bewegt, was sich im öffentlichen Raum tut. Im Bereich der Stadtentwicklung steht bei Dr. Claudia Leistner das Thema **Mobilität** auf dem Programm, d. h. dass für die Mobilität im Bezirk mehr gesorgt werden muss. Das **Radwegenetz** und den **Nahverkehr** sollen verbessert und ausgebaut werden, dazu gehört aber auch der **Fußverkehr**. Der Fußverkehr wurde bisher leider sehr vernachlässigt, obwohl viele Menschen zu Fuß im Bezirk unterwegs sind, seien es die Kita-Kinder mit ihren Eltern und SchülerInnen usw. Doch auch Menschen mit Einschränkungen in der Bewegung sind unterwegs. Deshalb freut es die Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung, Straßen, Grünflächen und Umwelt, dass in Friedrichshagen - genauer in der Bölschestraße - mit einem neuen

Modellprojekt „**Kiezblöcke**“[1] angefangen wird. Die Bölschestraße wird entsprechend dem Mobilitätsgesetz umgebaut und soll freier werden. Noch in diesem Jahr wird mit dem Partizipationsprozess gestartet. Wichtig ist für sie die Barrierefreiheit, so dass Menschen, die in der Bewegung eingeschränkt sind, z. B. Nutzer von Rollatoren auf und Gehilfen, nicht weiterhin mit dem Kopfsteinpflaster Probleme haben.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit wird der **Durchgangsverkehr** sein. Daher sind insgesamt vier Kiezblocks im Bezirk Treptow-Köpenick vorgesehen. Begonnen wird in Alt-Treptow, da gab es bereits auch einen Antrag von der Bezirksverordnetenversammlung (BVV), denn EinwohnerInnen haben sich an den Bezirk gewandt und gefordert, dass ihr Kiez verkehrsberuhigt wird.

Dem Thema **Parkraumbewirtschaftung** wird man sich wieder zuwenden, obwohl das bereits 2014 auf der Tagesordnung stand. Aber mit neuer Besetzung nimmt sie sich dieser Angelegenheit erneut an. „Denn das gehört zur Verkehrsberuhigung dazu, dass wir mit einem guten System, Parkplätze besser steuern;“ so die Stadträtin.

Wichtig ist ebenso der **Nahverkehr**, besonders in einem Bezirk wie Treptow-Köpenick, der sich über eine große Fläche erstreckt, daher sollen die verschiedenen unterschiedlichen Ortsteile nahverkehrstechnisch besser miteinander verbunden werden. „Dazu sind wir in einem guten Gespräch mit der Berliner Verkehrsgesellschaft (BVG), damit wir eine höhere Taktung erreichen, dass wir Rufbusse und Nachtbusse noch weiter verstetigen und installieren“, erklärt Dr. Claudia Leistner und ist sich sicher, dass in den nächsten Jahren da einiges geschehen wird.

Ein anderer herausfordernder Aufgabenbereich wird die **Wohnungspolitik** sein**,** denn die Mieten steigen stark an und die Menschen brauchen vor allem bezahlbaren Wohnraum. Der Druck vom Senat wird bei diesem Thema immer größer. In Berlin sollen jedes Jahr 20.000 Wohnungen gebaut werden. Der Bezirk Treptow-Köpenick liegt in seinen Bauaktivitäten zur Zeit weit vorne, was sie freut. Spürbar werden die viele Bürgerinnen und Bürger,die gezielt auf den Bezirk zugehen und sagen, was sie nicht wollen. Ihr Kieze sollen erhalten bleiben; sie sollen weiterhin lebenswert bleiben. Die Anwohnerinnen und Anwohner wünschen nicht zu viel Veränderung und haben Sorge, dass die Infrastruktur nicht entsprechend mitwächst. Für den Bezirk ist

---

1 Der Berliner Senat fördert in den kommenden Jahren zehn bezirkliche Modellprojekte für Fußgänger, um für die BewohnerInnen Berlins jeglichen Alters mehr Platz zum Spielen, Fahrradfahren und Sitzen zu schaffen. Autos sollen raus aus den Kiezen: Mit dem bereits in Kraft getretenen Mobilitätsgesetz will Senat dem Öffentlichen Personennahverkehr, Radfahrern und Fußgängern Vorrang geben.

wichtig, dass bei Neubauprojekten auch analog die Infrastruktur mitberücksichtigen wird. Das Credo von Dr. Claudia Leistner ist, die Menschen ihm Bezirk mitzunehmen, sie an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen und für Transparenz zu sorgen.
„Wenn wir es nicht schaffen, die Menschen mit einzubinden, werden wir vor großen Herausforderungen stehen, die wir nicht bewerkstelligen können“, warnt die Stadträtin hervor. Schon nach kurzer Zeit im Amt konnte sie feststellen, BürgerInnen wollen beteiligt werden und kommen mit ihren Anliegen direkt auf die PolitikerInnen zu - und sei es in Form von Protestaktionen z. B. gegen eine geplante Wohnbebauung.

Derzeit entsteht ein enormer Nutzungsdruck auf bezirkseigenen Grünflächen, denn sowohl für das Klima und die Naherholung wird den Verantwortlichen die Qualität dieser Flächen immer bedeutsamer. In Treptow-Köpenick legt man inzwischen besonderen Wert auf die Pflege des Treptower Park und anderer kleinerer Grünflächen. Daher ist Dr. Claudia Leistner sehr wichtig, „**Stadtbäume**“ anzuschaffen und zu pflegen. Dazu muss der Kontakt mit der Zivilgesellschaft und den Akteuren gesucht und beibehalten werden. Immerhin ist es gelungen, die Berliner Stadtreinigung (BSR) mit der Reinigung der Parks als Partner gewonnen zu haben.

Im Rahmen des Städtebauförderprogramms “Zukunft Stadtgrün” wird in diesem Jahr im Kosmosviertel begonnen? Der öffentliche **Grünzug im Kosmosviertel** wird aufgewertet und entsprechend der Nutzungsansprüche der jetzigen Anwohnerschaft gestaltet.

Für die **Wuhlheide** wird es ein neues Nutzungskonzept geben und ein besonderer Schwerpunkt ist dabei die naturnahe Pflege. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sind die Spielplätze. Sie werden saniert und vergrößert sowie neu gebaut.
„Für mich ist es wichtig, dass wir die Menschen in unserem Bezirk teilhaben lassen an den Prozessen in der Stadtentwicklung; dass wir auch Kinder und Jugendliche teilhaben lassen!“ hebt sie in ihren Ausführungen hervor. Besonders die Kinder und Jugendlichen will sie immer dann einbinden, wenn es sie konkret betrifft. Dr. Claudia Leistner steht in gutem Kontakt mit der Anlaufstelle für BürgerInnenbeteiligung. Gemeinsam wird geplant, dies auch interaktiver als bisher.

Beim **Bündnis für Wohnen Treptow-Köpenick** sind viele verschiedene Beteiligte unter anderem kommunale Wohnungsbaugesellschaften, Wohnungsgenossenschaften, Vertreter des Bezirkes, Klimaschutzbeauftragte und Menschen mit Behinderung vertreten.

Viele fordern, man müsse das zusammen ganzheitlich angehen, „und wir wollen es nach außen tragen, um gute Lösungen für die Menschen vor Ort zu schaffen“, versichert die Stadträtin.

Es wird Veränderungen im Bezirk geben, und das findet sie auch richtig so. Wandel in der Gestaltung einer Stadt ist notwendig und „wenn wir es gestalten, sollen wir es mit den Menschen gestalten, und man sollte es so gestalten, dass es dabei lebenswerte Kieze gibt. Unser Köpenick, so wie wir es haben und so wie, wir es auch behalten wollen, müssen wir beschützen“, war der abschließende Appell von Dr. Claudia Leistner.

4. Marco Brauchmann, CDU
Leiter der Abteilung Weiterbildung, Schule, Kultur und Sport

Das Thema des Fachtages „Zusammen leben und Wirken im Bezirk Treptow-Köpenick“ greift er gerne auf, da diese Veranstaltung ein Zeichen ist, dass das öffentliche Leben langsam wieder hochgefahren wird, damit die Bevölkerung im Bezirk aus der Corona-Krise herauskommt. Leider fügte sich dem die aktuelle Flüchtlingskrise bzw. der Ukraine-Krieg hinzu. Auch seine Abteilungen in der Bezirksverwaltung Treptow-Köpenick müssen sich darauf einstellen und vorbereiten. Im Wesentlichen heißt das für den Schulbereich: Der Bezirk muss nicht nur **Schulplätze** für die „eigenen“ Kinder schaffen, was an sich schon eine Herausforderung angesichts der wachsenden Bevölkerungszahl ist, sondern genauso für die Kinder und Jugendlichen, die aus der Ukraine kommen. Zudem gilt es für die Erwachsenen, entsprechende Angebote zu machen. Besonders die Volkshochschulen sind an dieser Stelle gefragt und müssen ihren Beitrag in Form von neuen Sprachkursen, von neuen Integrationskursen oder weiteren Angeboten, nicht nur für Flüchtlinge aber eben auch für Sie, leisten. Genauso stellen sich die Bibliotheken im Bezirk um und sorgen für entsprechende Medien, z. B. Bücher aber auch CDs und Videofilme in Ukrainisch. Diese Materialien müssen angeschafft werden.
Die Musikschule hat sogar ein Benefizkonzert vorbereitet, um für den Frieden und gegen den Ukraine-Krieg Stellung zu beziehen und ein Zeichen zu setzen.
„Also aus einer Krise raus und eine andere Krise ist schon da, das muss bewältigt werden,“ so Marco Brauchmann. Alle stehen hier im Bezirk vor großen Herausforderungen, umso erfreulicher ist es für ihn natürlich, dass das Leben im Südosten Berlins, dem schönen Bezirk Berlins – seiner Meinung nach endlich hochfährt, wieder lebenswert wird - wesentlich lebenswerter als ohnehin schon war.